

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale

Münnich, Karl Heinrich Wilhelm

Dresden, 1848

Der Saalgrund beim grossen Bleilöcher, Schloss Burgk

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127)



V. d. Meier del. u. J. P. Schwanke sculp.

Druck v. Adler u. Neumeister in Leipzig.

Tab. v. 18. 488.

Der Saalgrund beim grossen Bleiloch.

Die malerischen Ufer der Saale.

Vom alten Schlosse, welches seit dem Brande von 1724 darnieder liegt, ist nur noch ein hoher, runder Thurm mit einigen verfallenen Mauern übrig. Das Tummelhaus, mit Tummelgarten, ist jetzt Getreidemagazin. Das dobeneck'sche Rittervorwerk, innerhalb der Stadtmauer, nur aus Grundstücken ohne Unterthanen bestehend, war in älteren Zeiten ein Burggut des Schloßes und nach und nach im Besitze der Familien von Blankenberg, von Drardorf und (bis zu Anfang des 17. Jahrh.) von Dobeneck, von welcher letzteren es den Namen erhielt. Nachdem es an die Landesherrschaft gefallen war, wurden die Grundstücke desselben zerschlagen und theils an die Bürger verkauft, theils mit dem Kammergute Dörichsch verpachtet. Die Stadtgemeinde innerhalb der Ringmauer, welche auch ein Kommunionhaus hat, steht mit dem $\frac{1}{2}$ St. entfernten Kloster zum heiligen Kreuze unter der Gerichtsbarkeit des Stadtrathes, während die Saalgemeinde zum Theil sich unter dem fürstlichen Amte befindet. — Die Stadtkirche zur h. Maria, urkundlich schon 1311 vorhanden, hatte vor der Reformation, welche hier 1533 eingeführt wurde, außer dem Hochaltare, noch 3 Altäre der Brudermesse, der h. Katharina und den Marien-Altar im Glockenthurme. Sie brannte 1586 und 1640 ab; in ihrer jetzigen Gestalt steht sie seit 1640, und ihre beiden Glocken sind von 1641 und 1642. Ihr Inneres ist hell und geräumig, mit einem schönen Altargemälde, der Kreuzigung, geschmückt. An derselben sind 3 Geistliche: 1 Inspektor und Oberpfarrer, zugleich Pfarrer in Gräfenwart und Kulm, 1 Archidiaconus und 1 Diaconus. Die Kirche ist ohne Vermögen, und 3 Vermächtnisse, welche sie besitzt, sind Stiftungen für arme Schulkinder vom Bürgermeister Spörel, vom Amtmann Sparsbrod und vom Diaconus Hegner († 1832). In neuester Zeit hat die 1829 verstorbene Fürstin zu Gera, geborene Herzogin von Baiern-Birkenfeld, dem Kirchenvermögen 2000 Thlr., deren Zinsen unter die Pfarrer- und Schullehrer-Wittwen der Pfarre Saalburg vertheilt werden sollen, und 1000 Thlr. zur Verbesserung des höchst dürftig ausgestatteten

Diaconats vermacht. — Die Stadtschule besteht aus 1 Knabenschule mit 2 Klassen und 2 Lehrern, und 1 Mädchenschule mit 1 Klasse und 1 Lehrer. Die Kollatur der Kirche und Schule hat der Stadtrath. — Für die Armen ist hier eine Armenversorgung, mit 1 Physikus; ein Hospital, auch eine Stiftung des Bürgermeisters Spörel von 1762, und in Gera das Waisenhaus. Auch ist hier eine Postexpedition. — An der Straße nach Schleiz liegt der Gottesacker, welcher durch die Bemühungen des Kirchenvorstehers Rostmann, sowie des Lieutenant und Steuerbeamten Deder, ein sehr freundliches Ansehen erhalten hat.

Die Gegend um Saalburg, mit ihren Bergen, Gründen, Aedern, Wiesen und Gärten, ist höchst angenehm und romantisch, die Luft frisch und gesund, wie sie von den bewaldeten Bergen, mit hoher und niederer Jagd, und aus dem tiefen Grunde der Saale, welche auch hier Hechte, Aale, Forellen und Bachforellen nährt, über die Stadt hinweget. Gleich unter der Stadt zwischen der Straße und dem Flusse, gewährt ein Bergrücken, von Herrn Deder mit Anlagen versehen, interessante Ausichten. Belustigungsorte sind unten der goldene Kranich und oben die Klosterschenke, beide mit Kegelbahnen. Auch giebt es hier einen Gesangsverein, und ein heiterer, geselliger Kreis, die Erholung, versammelt sich im wohleingerichteten Gasthose zum weißen Rosse.

Das Kloster zum heiligen Kreuze, an der schleizer Straße, besteht noch aus einem alten Klostergebäude, in welchem sich seit 1844 eine Spinnmaschine befindet, einigen alten Mauern und 10 Häusern, deren Bewohner Mitbürger von Saalburg genannt werden. Dieses Kloster, zu Anfange des 14. Jahrh. von den beiden Brüdern, Heinrich dem Älteren und Heinrich dem Jüngeren, Voigten und Besthern von Lobenstein und Schleiz, gestiftet, gehörte zum Sprengel des Bischofs von Naumburg, und war ein Cisterzienser-Nonnenkloster, nach der Regel des h. Bernhard, dem hier auch eine Kapelle (1492), die andere zum heiligen Kreuze, von Denen von Possed

(1355) gestiftet war; jede mit besonderen Priestern. Außerdem hatte es eine Klosterkirche mit mehreren Stiftungsalären, und die Klostergebäude scheinen, wie man noch an den Mauerresten sieht, einen beträchtlichen Umfang gehabt zu haben. An der Klosterkirche war ein Kaplan und über die zahlreichen Güter ein Klosterschatz gesetzt. Gleich bei seiner Gründung mit 60 Morgen vom Walde am Kulmberge, mit Ackerland auf 2 Pflüge im Amtsbezirk Saalburg, mit 1 Mühle, bedeutender Fischerei, dem Eichart oder Nonnenwalde, mehreren Aeckern, Wiesen und einem Garten in Schleiz reich ausgestattet, bezog es auch 13 Mark jährlicher Zinsen von 40 Höfen, welche in 13 Dörfern zerstreut waren, und erhielt später noch weit mehr durch vielfältige Schenkungen und Vermächtnisse an Grundstücken, Zinsen und Lehngütern vieler adlicher und anderer Personen. Sogar einige Weinberge unter dem Gleisberge bei Jena besaß es, und hatte das Patronatsrecht über die Stadtkirche zu Saalburg und über die Regidienkapelle daselbst, welche wahrscheinlich am Regidien- oder Stadtberge, außerhalb der Ringmauer, lag, sowie über die Kirche zu Linz, wofür demselben aber 1496 das über die Kirche zu Friesau abgetreten wurde. Die Nonnen, 11 an der Zahl, stammten meist aus adlichen Geschlechtern des Voigtlandes, und standen, wie der Konvent des Klarenklosters zu Hof, nicht bloß unter einer Priorin, sondern auch unter einer Aebtissin. Außer diesen begriff das Klosterpersonal einen Propst, die Küsterin, die Kellnerin und die gemeinen Konventualen. — Veranlassung zur Reformation fand sich in hiesiger Gegend besonders auch in diesem Kloster, dessen Geistliche eben so sorglos und unwissend, als die Nonnen weltlich und selbst ausschweifend waren. Daher ward es 1544 aufgehoben, und sein Besitztum theils verkauft, theils zur Kirche in Saalburg oder zu den herrschaftlichen Gütern geschlagen, sowie ein Stipendium für saalburger Kinder, welche studiren wollten, davon gestiftet.

Zur Stadt Saalburg gehören noch folgende Besitzungen: das Thalgut, unweit der Stadt, aus 1 Wohnhause mit Scheune und beträchtlichen Grundstücken an Feldern, Wiesen, Teichen und dem Rechte, seinen Tisch- und Ehrentrunke, sowie Weißbier zu brauen und letzteres zu verschenken. Der Thal- oder Klosterhammer, nicht weit davon, rechts an der Wetteraumündung in die Saale, aus 1 Blaufeuer, 1 Stabhammer, 1 Steinpocher und den Wohnungen der Arbeiter bestehend; links gegenüber die Klostermühle, mit 2 Gängen und einer Schneidemühle, an der Saale, wo eine Ueberfahrt ist, und oberhalb der Brücke die Kranichs- oder Herrenmühle,

mit 6 Gängen, 1 Schneide-, Loh-, Del- und Graupenmühle. Dagegen begreift die Pflege oder das Amt Saalburg noch die Dörfer Gräfenwart, Kulm, Wernsdorf, Schilbach, Seubtendorf, Künsdorf und Pöritsch mit dem Vorwerke Niedergrün, sowie die Hammerwerke Heinrichsthal, Christianenthal und Glücksthal, nebst der Triebichs- oder Buttermühle und ansehnlichen Waldungen, aus welchen viel Holz verflößt wird. Die Saale durchfließt die Pflege Saalburg, welche mit der Herrschaft Gera der jüngeren Linie Reuß gemeinschaftlich gehört, von Süden nach Norden, oberhalb Niedergrün ein- und unterhalb Gräfenwart wieder austretend. Ihre Zuflüsse sind rechts der Wetteraubach, links der Leysch- oder Reyschbach, welche reich an Forellen und Krebsen sind. Vormalig gab es hier Kupfer- und Eisenbergwerke, selbst eine ergiebige Goldwäsche im Wetteraubache; jetzt sind nur noch einige Eisengruben im Gange.

Die Gründung der Stadt Saalburg, welche in alten Urkunden Salberg, Salborg, Saleburg, Salburk und Salburgk heißt, ist nicht zu ermitteln, da die ältesten Urkunden durch Feuer und Krieg, namentlich im 30jährigen Kriege (1618—1648) verloren gegangen sind. Daß sie nicht von den Sorben, sondern von den Deutschen bei dem gegen dieselben angelegten Schlosse erbaut worden ist, bezeugt schon der Name. Im Jahre 1240 wird Saalburg in einer Schenkungsurkunde des Landgrafen Heinrich Raspe in Thüringen erwähnt; 1246 unterschrieb sich ein dominus Manus de Salburgk in einer Urkunde als Zeuge, und der pirnaische Mönch nennt es, bei Erwähnung der Stiftung des Klosters zum heiligen Kreuze, „ein Städtlein mit einem zubrochenen Schlosse.“ Stadtgerechtigkeit erhielt Saalburg wahrscheinlich gegen Ende des 13. Jahrhunderts von einem der Herren von Gera, in deren Besitz es frühzeitig gekommen zu sein scheint. Auch trifft man bei der Leyschbarmündung auf einem steilen, bewaldeten Berge noch Spuren eines verfallenen Walles von einem zertrümmerten Schlosse an, dessen ursprüngliche Beschaffenheit und Besitzer aber gänzlich unbekannt sind. Der Platz heißt noch gegenwärtig das alte Schloß. — Große Drangsale hat Saalburg, durch seine Lage an der Hauptstraße nach Franken, fast in allen Kriegen Deutschlands erlitten. Nachdem am 18. Aug. 1586 die ganze Stadt, nebst Kirche, Schule, Pfarrhäusern und dem Rathhause mit dem Archive, bis auf das Schloß, 1 Haus und 1 Scheune, durch Verwahrlosung binnen 2 Stunden niedergebrannt war, erfuhr sie den 23. Jan. 1633 die ganze Wuth

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war eine Zeit der großen Veränderungen in der deutschen Literatur. Die Romantiker hatten die Welt der Phantasie erschaffen, die Realisten die Welt der Tatsachen. Die Dichter des 19. Jahrhunderts suchten nach neuen Wegen, um die Welt zu verstehen und zu beschreiben. Sie verwendeten neue Formen und Stile, um ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist eine Zeit der großen Experimente und Entdeckungen. Sie hat uns viele neue Werke und Stile gebracht, die wir heute noch schätzen und genießen. Die Dichter des 19. Jahrhunderts haben uns gezeigt, dass die Literatur eine wichtige Rolle in unserem Leben spielt. Sie haben uns gezeigt, dass wir durch die Literatur die Welt besser verstehen und lieben können. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist eine Zeit der großen Hoffnungen und Enttäuschungen. Sie hat uns gezeigt, dass wir die Welt nicht immer so verstehen, wie wir denken. Sie hat uns gezeigt, dass wir die Welt nicht immer so lieben, wie wir denken. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist eine Zeit der großen Fragen und Antworten. Sie hat uns gezeigt, dass wir die Welt nicht immer so verstehen, wie wir denken. Sie hat uns gezeigt, dass wir die Welt nicht immer so lieben, wie wir denken. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist eine Zeit der großen Hoffnungen und Enttäuschungen. Sie hat uns gezeigt, dass wir die Welt nicht immer so verstehen, wie wir denken. Sie hat uns gezeigt, dass wir die Welt nicht immer so lieben, wie wir denken. Die Literatur des 19. Jahrhunderts ist eine Zeit der großen Fragen und Antworten. Sie hat uns gezeigt, dass wir die Welt nicht immer so verstehen, wie wir denken. Sie hat uns gezeigt, dass wir die Welt nicht immer so lieben, wie wir denken.



Nach d. Nat. von J. Fleischmann.

Druck v. Adler u. Dietze in Dresden.

Lith. v. Ch. Gille.

Burgk.

der Kroaten, welche sogar in die Kirche drangen, den Diakonus Bleitner am Altare tödtlich mißhandelten und dem Inspektor Wendler mit 9 anderen Personen den Tod zuzogen. Im Jahre 1638 brannten die Schweden die Brücke ab, welche erst 1670 wieder hergestellt wurde. Später erhielt Saalburg, wie Lobenstein, eine kaiserliche Salvogarde; nichts desto weniger erstürmten am 12. Mai 1640 die Schweden unter Herzog Bernhard die unglückliche Stadt, plünderten und zündeten sie an, so daß sie abermals bis auf das Schloß und einige Häuser ein Raub der Flammen ward und mehre Menschen dabei ihr Leben verloren. Das traurige Andenken erhält noch eine Schwedenschanze. — Das dritte Brandunglück traf die Stadt am 3. September 1722 wieder durch Verwahrlosung, und es gingen, außer dem Diakonate und dem Rathhause, 36 Häuser in Flammen auf; endlich sank auch 1724 das alte Schloß, nebst der Stadt und Kirche, durch Feuer in Trümmer, wie Zimmer in seinem „Entwurfe einer urkundlichen Geschichte des gesammten Voigtlandes (Gera, 1825)“ berichtet, wovon aber Klotz (Prediger zu St. Salvator in Gera) in einem Nachtrage vom Amte oder der Pflege Saalburg zu seiner „Beschreibung der Herrschaft und Stadt Gera (Schleiz, 1816)“ nichts erwähnt. Auch im 7jährigen, sowie im preussischen Kriege von 1806 litt sie sehr, wo hier am 8. Oktbr. das erste unglückliche Gefecht sächsisch-preussischer Truppen unter dem General von Tauenzien mit den Franzosen unter dem Großherzog von Berg (Murat) stattfand, diese den Paß und die Brücke von Saalburg erzwangen und hierauf auch am 9. Oktbr. bei Schleiz die Preußen zurückwarfen; endlich wurde die Stadt auch 1813 hart mitgenommen, und ihre gegenwärtige Verarmung rührt hauptsächlich von jener Zeit her.

Von Saalburg fließt die Saale eine halbe Stunde durch ein breites, offenes Thal, zwischen Feldern und Wiesen hin, indem rechts die Uferberge nur allmählig ansteigen und links sich etwas zurückziehen. Bald darauf wird es aber, wo rechts der Wetteraubach, links der Lehschbach mündet, und die Saale in den fürstl. reuß-greizzer Amtsbezirk Burgk eintritt, wieder ganz eng und romantisch; der Fluß windet sich zwischen hohen, mit Laub- und Nadelholz bestandenen Felsenbergen durch, welche fortwährend seinen Lauf zu hemmen scheinen. Das rechte Ufer bedeckt der Nonnenwald, das linke der obergreizzer Streitwald. Keine Mühle belebt diese einsame Waldgegend; nur Fischer trifft man bei ihren Abschlägen und Sammler von heilsamen Kräutern an, die hier in großer Menge wachsen, wie die reussischen

Thäler und Gründe überhaupt manche seltene Pflanze darbieten. Merkwürdig ist die Saale hier, 1 St. von Saalburg, durch die sogenannten, in der Umgegend und auch bei den Flößern verrufenen Bleilöcher, zwei sehr tiefe Stellen am linken Ufer, das kleine und große Bleiloch. Sie rühren unstreitig von ehemaligem Bergbau her und erinnern durch ihren Namen an Venedigs Bleibächer und Bremens Bleikeller. Das große Bleiloch, ein Stückchen unterhalb des kleinen Bleiloches, erstreckt sich von einem Ufer zum andern zwischen 2 vorspringenden Felsen, von denen der am rechten Ufer unten nachstehende unbekannte Buchstaben mit der Jahrzahl 1684 trägt, welche die Namen der Personen bezeichnen sollen, die hier, eine seichte Stelle vermuthend, deren es mehre in der Nähe giebt, durch die Saale nach Burgk fahren wollten, aber mit Wagen und Pferden unteranken, wie der Führer aus Kempendorf erzählte. † X G. H. — V. O. H. — I. H. L. R. — I. K. F. — N. G. F. K. — 1684. N. K. J. Vorliegendes Bild:

Der Saalgrund beim großen Bleiloche,

giebt die malerische Ansicht desselben. Die hohen Uferberge, mit Fichten, Buchen, Eichen, Ahorn- und andern Waldbäumen bewachsen, sind auch ziemlich steil, und gewähren von ihrer Höhe auf- und abwärts interessante Ausichten auf den Schlangenlauf der Saale. Eine Stunde davon liegt auf dem rechten Ufer der Burgkhammer, welchen die Saale, wie das Gut Eis, in Hufeisengestalt umfließt und mit Hilfe eines langen unterirdischen Kanals 17 Räder desselben treibt. Er ist der wichtigste Eisenhammer im Reussischen und kann zu den vornehmsten Hammerwerken Deutschlands gerechnet werden. Er hat 1 Hochofen, 1 Kuppelofen, 1 Blauofen und 3 Frischfeuer (4 Feuer unter einem Dache); 1 Eisensteinochwerk und 1 Schlackenochwerk, 1 Blechhammer und 1 Zainhammer; er beschäftigt 33 Personen und 20 bis 30 Bergleute, Köhler u. und liefert jährlich gegen 4000 Zentner Stab- und Zaineisen, welches wegen seiner besonderen Güte berühmt ist. Auch versfertigt man hier Defen, Ofenplatten, Kessel, Töpfe u. Dazu gehören 1 Mahl-, 1 Schleif- und 1 Schneidemühle mit 2 Mältern und 1 Brauhaus mit der Hammerschenke. Es wohnen alle nöthige Handwerker daselbst, und die Zahl der Einwohner, deren Kinder ein Kandidat in der Hammerschenke unterrichtet, beläuft sich auf 150, so daß in einem Hause immer 5 bis 6 Familien und in einer Stube 2 Familien wohnen. Auch arbeiten hier Handwerker und Tagelöhner aus dem nahen Marktflecken Röschlig.

Reizend ist auch hier der enge Saalgrund mit seinen Wiesen und Aekern, von hohen, schroffen und waldigen Bergen mit schönen Anlagen eingeschlossen, mag man ihn unten beim Burgkhammer, dessen geschäftiges Leben die Wald-einsamkeit angenehm unterbricht, oder von dem hohen steilen Felsen betrachten, auf welchem das alterthümliche, einst feste, fürstliche

Schloß Burgk

mit anderen Gebäuden liegt. Ein Steig beim Burgkhammer und eine bedeckte Brücke unter dem Schlosse führen über die Saale nach demselben. Das Schloß umfaßt verschiedene Gebäude, darunter das Amtshaus, in welchem das Justizamt seinen Sitz hat, mehre Thürme und 2 Höfe. Unter den fürstlichen Gemächern mit mittelalterlichem Hausgeräth, Familienbildern u. sind besonders sehenswerth: das Tafelzimmer, der Rittersaal mit 3 Rittern, einem alten Billard, Rüstungen, schönen Glasmalereien, einem Glaslasten, worin ein vertrockneter Hund, über 400 Jahre alt, mit einem Schlüssel (7 Zoll lang mit 3 Kreuzen) zwischen den Pfoten, — 1739 in der Mauer über einem abgetragenen Thore zwischen dem Schlosse und Amtshause gefunden, wahrscheinlich aus Aberglauben zur Sicherung gegen Ueberfall lebendig dort eingemauert — aufbewahrt wird u.; die Schloßkapelle, in welcher der möscliker Pfarrer und Schullehrer jeden Sonn- und Festtag Gottesdienst halten müssen, mit einer vorzüglichen Orgel von Silbermann und einer schönen Kanzel von Schnitzwerk — Christus zwischen den 4 Evangelisten mit ihren symbolischen Thieren, unter der Kanzeldecke der h. Geist in Gestalt einer Taube — u. Alles Dieses sah der Verfasser, und anderes Wissenswerthe hoffte er vom Herrn Schloßverwalter Leo, den er im Burgkhammer darum bat, bei der Besichtigung des Schlosses zu erfahren; allein er ließ ihn durch seine Magd herumführen, von welcher natürlich nicht viel zu erfragen war. Um so erfreulicher und schätzbarer waren ihm daher nachfolgende Notizen, welche er von dem Herrn geheimen Rath von Geldern in Schleiz über das Schloß und den dabei begrabenen Major von Geldern erhielt.

Ueber die Erbauung des Schlosses Burgk ist nichts Gewisses aufzufinden, und dasselbe mag wohl, wie die vielen anderen Burgen an den Ufern der Saale, eine Gränzveste zur Zeit der Kämpfe zwischen den Wenden und Deutschen gewesen sein. Schon im 13. Jahrhunderte wird es eine Besizung der Voigte von Gera genannt, denen es als Zubehör der Herrschaft Schleiz zuständig war, und von denen der Letzte 1550 daselbst starb. Von diesem

gelangte es an die stammverwandten Burggrafen von Meissen und Herren von Plauen, und nach deren Aussterben 1596 an die besonders so genannte reußische Linie des Hauses der Voigte von Plauen. Bei den Theilungen im reußischen Hause wurde Burgk nebst den dazu geschlagenen Dtschaften von Schleiz und Lobenstein Eigenthum der älteren Linie und als solches von 1596 bis 1640 und 1668 bis 1697 Sitz besonderer Nebenlinien jener Hauptlinie des reußischen Geschlechtes. — Seine gegenwärtige Gestalt erhielt das Schloß durch Heinrich XIII. von Untergreiz, an den es 1697 zurückgefallen war, und der den vorderen Haupttheil neu aufführen ließ. Im Laufe des 30jährigen Krieges (wahrscheinlich 1638) ward Burgk von den Schweden unter Banner, aber vergeblich, belagert, wovon noch auf dem Berge über dem Schlosse die Schwedenschanze vorhanden ist. Bemerkenswerth sind aus jener Zeit die Rechtsverhandlungen zwischen Herrschaft und Unterthanen über den Dünker, welcher sich in dem Schloßzwinger von dem Viehe aufgehäuft hatte, das von den Dtschaften der Umgegend dahin geflüchtet worden war. — Kelter noch als der neuere Theil des Schlosses sind das Amtshaus und der einzeln stehende Thurm, welcher bis vor einigen Jahren als Gefängniß und Aufbewahrungsort alter Rüstungen diente. — Seit der Wiedervereinigung aller Besitzungen der älteren fürstlich reußischen Linie ist Burgk häufig Sommeraufenthalt der regierenden Fürsten von Greiz, und der jetzt regierende Fürst Heinrich XX. Reuß hat Manches für dessen Restauration gethan. Er hat den Rittersaal im älteren Theile des Schlosses auch mit den schönen Glasgemälden geschmückt, welche die Wappen des Burggrafen Heinrichs von Plauen und seiner Gemahlinn, der Kelter des jetzt regierenden Fürsten, seines vor ihm regierenden fürstlichen Bruders und der Gemahlinn, Töchter und Schwieger söhne desselben, ferner des regierenden Fürsten, seiner ersten und zweiten Gemahlinn darstellen.

Noch ist des k. k. österreichischen Majors von Geldern Grab auf der Schwedenschanze zu erwähnen. Er war 1767 auf dem Schlosse Burgk geboren, ein Sohn des damaligen untergreizer Hofrathes und Amtmannes daselbst und Oheim des Herrn geheimen Rathes von Geldern in Schleiz. Er besuchte zuerst Schulpforte und studirte dann die Rechte auf der Universität Jena, trat aber, nach Vollendung seiner akademischen Studien, auf Veranlassung seines künftigen Landesherrn, des Erbprinzen Heinrich XIII., als Offizier in österreichische Militärdienste, und kämpfte als solcher mit in den italienischen Kriegen, wo er bei Caldiero (12. Dezbr. 1796) verwundet wurde.

